

Geschichten und Zukunft der Migration

Haben Sie sich je gefragt, was jenseits des Horizonts liegt? Ob Sie anderswo freier und glücklicher leben könnten?

Migration ist Teil jeder Familiengeschichte. Vielleicht kamen Ihre Großeltern aus einem anderen Land nach Deutschland. Vielleicht sind Sie erst vor kurzem in Nürnberg angekommen. Vielleicht überlegen Sie, im Ausland zu arbeiten.

Migration bewegt Kunst und Kultur. Die hier vorgestellten Geschichten und Biografien sind Schlaglichter auf dieses Menschheitsthema. Sie folgen den vielen Schritten vom Aufbruch bis zu Ankunft und Ankommen.

Migration wird in Zukunft noch bedeutender und weitreichender werden. Konzepte für dauerhafte Siedlungen auf dem Mond nehmen Gestalt an. Gleichzeitig zwingt der Klimawandel mehr Menschen denn je, ihre Heimat zu verlassen. Wohin werden sie gehen?

Orientierung

Kommentar:

„Wenn Sie in ein neues Land kommen, haben Sie das Gefühl, mitten in einem Sturm zu sein und dass es nicht der richtige Weg ist. Aber wenn Sie nach vorne schauen, sehen Sie einen Hoffnungsschimmer.“

(Mitglied des Jungen Beirats)

Seestück (bewölkt)

 850,  851

Gerhard Richter (*1932), 1969

Öl/Leinwand Oil/canvas

Nürnberg, Neues Museum (Leihgabe Sammlung Böckmann)

Gerhard Richter stellte in diesem Gemälde Motive aus Fotografien von zwei Orten zusammen: den Himmel über Düsseldorf und das Meer vor Ibiza. Der Himmel ist bewölkt und das Meer unruhig. Richter malte mehrere Seestücke mit verschiedenen Stimmungen. Dieser Blick zum Horizont regt laut psychologischen Untersuchungen Menschen dazu an, über ihr Leben und ihre Chancen nachzudenken. So hat Richter in diesem Gemälde womöglich auch sein eigenes Leben reflektiert.

Er studierte in seinem Geburtsort Dresden in den späten 1950er Jahren. Politisch motivierte Restriktionen in der DDR frustrierten ihn als jungen Maler zunehmend und behinderten seine künstlerische Entwicklung. 1961 flüchtete er deshalb mit seiner ersten Frau nach Westdeutschland und wählte Düsseldorf als Wohnort. Ende der 1960er Jahre hatte er sich bereits als führender internationaler Künstler etabliert.

Aufbruch

Wann und warum haben Menschen sich erstmals auf den Weg gemacht?

Erste dauerhafte Siedlungen entstanden vor etwa 10.000 Jahren, als die Landwirtschaft aufkam. In verschiedenen Regionen der Welt fand der Übergang zu unterschiedlichen Zeiten statt. In Mitteleuropa stammen die frühesten Belege aus der Zeit um 5.500 v. Chr. Siedlungen hatten dann Bestand, wenn die nächste Generation die Arbeit ihrer Eltern fortsetzte. Weggehen hieß nun auch, etwas und jemanden zurückzulassen: familiäre Bindungen, eine über lange Zeit gewachsene vertraute Kultur und Sprache, Besitz, Status und Sicherheit.

Auch heute gibt es viele Gründe, sich auf den Weg zu machen. Krieg, wirtschaftliche und politische Gründe zwingen zum Ortswechsel. Für Ausbildung und Beruf ziehen viele freiwillig um.

Faustkeil 852

Paläolithikum, Fundort: Unstrut-Hanich-Kreis, Thüringen,
Feuerstein
GNM, Inv.Nr. Vb8001

Bereits in der Altsteinzeit machten sich Menschen auf den Weg. Faustkeile, die Urwerkzeuge der Menschheit, begleiteten sie. Die frühesten Datierungen für solche Hilfsmittel liegen bei 1,75 Millionen Jahren. In Mitteleuropa entstanden die ersten vor etwa 600.000 Jahren.

Steinzeitgerät

Siedlungsfunde, Landshut-Sallmannsberg, 2. Hälfte 6. Jahrtausend v.Chr., Keramik, Granit und Flußkiesel
Museen der Stadt Landshut, ohne Inv.Nr.

Flasche, Kumpf (vasenartiges Gefäß), Mahl- und Reibstein sind typische Gegenstände aus einer frühen Siedlung, die über Generationen hinweg durchgehend betrieben wurde. Sie deuten auf Ackerbau hin.

Arbeit und Bildung

Weitreichende Handelsbeziehungen erforderten lange Aufenthalte fern der Heimat. Diese Werbetafel entstand in einer Zeit, in der Waren wie Tee, Zucker und Kaffee aus den Kolonien europäischer Länder importiert wurden. Unterdrückung und Ausbeutung der Menschen in den Herkunftsländern waren somit die Kehrseite dieser Form von Arbeitsmigration.

Werbetafel einer „Kolonialwarenhandlung“

Nürnberg, um 1830, Öl auf Holz
GNM, HM 38

Arbeit und Bildung

Jahrhundertlang war die Gesellenwanderung Pflicht, um andernorts geläufige Arbeitsweisen und Techniken zu erlernen. Manche ließen sich in einem der ‚erwanderten‘ Orte nieder und wurden dort Meister. Bildungsmigration im Handwerk ist kein modernes Phänomen, sondern bereits seit dem Mittelalter belegt.

Marie-Odile, Zimmerin

aus der Serie: Kluft & Haut

Dominik und Benjamin Reding, 2017/19, Fotodruck auf Acryl
GNM, Inv.Nr. F24.1

Naturkatastrophen

Naturphänomene können Migration erzwingen. Wenn Boden wegen Klimaveränderungen keine Erträge mehr bringt, entfällt die Lebensgrundlage. Katastrophen, wie etwa ein Bergsturz, vernichten das Zuhause und machen den Verbleib unmöglich.

Bergsturz in Plurs, Schweiz

Hans Philipp Walch (Verleger), Nürnberg, 1619, Radierung, Typendruck

GNM, Inv.Nr. HB 862/HB 24678

Freiheit

Im 19. Jahrhundert zwangen Missernten, Hungersnöte und wirtschaftliche Perspektivlosigkeit Millionen Deutsche zum Aufbruch nach Nordamerika. Viele von ihnen integrierten sich schnell und waren erfolgreich. Schefnecker (1826-1905) führte einen Saloon in Michigan und verteidigte im Bürgerkrieg seine neu erworbene Freiheit.

Porträts Josef Schefnecker und Familie

Union Case: Parsons & Co., Littlefield, USA, um 1857, Schellack, mit Ruß geschwärzt, Ferrotypien: um 1857; Porträt in

Bürgerkriegs-Uniform: 1861

GNM, Inv.Nr. VT160

Kommentar:

„Ich finde, es lässt sich auch mit Migration verbinden: dieses Gefühl, den Halt zu verlieren und seine Heimat verlassen zu müssen; und dann an einem neuen Ort anzukommen, wo einem vielleicht auch bekannte Dinge begegnen, aber trotzdem vieles Unbekanntes.“

(Mitglied des Jungen Beirats)

Verfolgung  854,  855

Der ab 1933 vom nationalsozialistischen Regime verfemte Künstler hatte einen bewegten Lebensweg, der ihn auch in die USA führte. Nicht alle Ortswechsel erfolgten freiwillig. Sein Gemälde thematisiert Desorientierung und Absturz – Erfahrungen, die er selbst teilte.

Icarus

Johannes Molzahn, Chicago, 1943, Harzmalerei auf Rupfen
GNM, Inv.Nr. Gm2510, Leihgabe aus Privatbesitz

Freiheit

Friedrich Hecker (1811-1881) wanderte wie viele andere nach der gescheiterten Revolution von 1848 aus. Als Anführer eines bewaffneten Aufstands in Baden drohte ihm die Todesstrafe. In den USA kaufte er Land und arbeitete weiter an der Verwirklichung seiner Ideale in den USA und Deutschland.

„Friedr. Hecker’s Abschied in Strasburg“

Wilhelm Völker (Zeichner, Stecher), Eduard Gustav May (Drucker, Verleger), Frankfurt a.M., 1848, Kreide- und Federlithografie
GNM, Inv.Nr. HB14115

„Friedr. Hecker’s Ankunft in Nord- Amerika“

Wilhelm Völker (Zeichner, Stecher), Eduard Gustav May (Drucker, Verleger), Frankfurt a.M., 1848, Kreide- und Federlithografie
GNM, Inv.Nr. HB14116

Hochzeit

Heirat und Beziehungen sind häufig Anlass zur Migration. Gerade in der Vergangenheit konnte auch schon ein Umzug in den Nachbarort einen bedeutenden Einschnitt darstellen.

„Der Blunder-Wagen zur Egerländer Bauern Hochzeit“

Vincenz Pröckl, Böhmen, um 1850, Lithografie, handkoloriert
GNM, Inv.Nr. HB31015/ HB25847

Hochzeitsstuhl

Nicolaus Knauff (?), Schwalm (Oberhessen), 1831, Buche,
Kirschbaum, Geflecht
GNM, Inv.Nr. KI12271

Krieg

Zivilist*innen und selbst Königsfamilien bleibt bisweilen nur die Flucht, wenn die eigene Heimat zum Kriegsschauplatz wird. Königin Luise von Preußen (1776-1810) floh 1806 überstürzt und schwerkrank vor den napoleonischen Truppen nach Ostpreußen. Zwei Töchter ihrer Schwägerin Prinzessin Marianne von Preußen (1785–1846) starben bei der winterlichen Flucht nach Königsberg: Amalie (1805–1806) und Irene (3.–5. November 1806).

Vivat-Band auf Prinzessin Marie Amalie von Hessen-Homburg

Berlin, 1804, Seide, Metallfäden, Holzschnitt, Typendruck
GNM, Inv.Nr. HB23389

Das Band zur Feier ihrer Ankunft in Berlin und Heirat im Jahr 1804 verwendet Geburtsnamen von Prinzessin Marianne von Preußen.

Teller Königin Luise von Preußen

Kunst- und Antiquitätenhandlung Ambrosius Nicolaus Lamm,
Dresden, um 1910, Porzellan, Bemalung mit Goldrelief
GNM, Inv.Nr. Des714

„Königin Luise auf der Fahrt nach Memel im Jahre 1806“

Fotoreproduktion nach einem Gemälde von Johannes Heydeck.
In: Velhagen & Klasings Neue Monatshefte, Jg. 1890/91, Bd. 1
GNM, Sign. 8° L 2681

Bleibende Gründe. Ähnliche Bilder



Krieg und Gewalt bleiben andauernd mit die wichtigsten Ursachen von Migration. Dabei ähneln sich die Bilder über Jahrhunderte hinweg. Die Heilige Familie musste aus Bethlehem fliehen, um das Jesuskind vor dem Herrscher Herodes zu retten. Dieser hatte die Ermordung aller männlichen Säuglinge befohlen. Gut 500

Jahre später entstand das Foto geflüchteter Frauen und Kinder im Tschad, in dem damals etwa 26.000 Menschen ausharrten. Sie waren vor dem Bürgerkrieg im nahegelegenen sudanesischen Darfur geflohen.

Flucht nach Ägypten

Jörg Breu d.Ä., 1501, Malerei auf Fichtenholz

GNM, Inv.Nr. Gm1153

Flüchtlingslager Oure Cassoni, Tschad

Per-Anders Pettersson, 2007, Fotografie

Privatbesitz

Republikflucht aus der DDR

Überwachung, strenge Reglementierung sowie die eingeschränkte Bewegungsfreiheit waren nur einige Ursachen, die zur Flucht aus der DDR veranlassten. Eine Geflüchtete nahm nur diese Kamera mit, als sie kurz vor dem Fall der Mauer 1989 floh. In der Kamera war ein Film mit Aufnahmen persönlicher Dokumente.

Fotoapparat

Praktica MTL 3 mit MC Sonnar 3,5/135, VEB Pentacon, Dresden, 1981

Privatbesitz

Wege

Die Wege von Migrant*innen sind oft lang und gefährlich.

Geflüchtete brechen auf, um ihr Leben zu retten. Gleichzeitig riskieren sie oft ihr Leben, um sich in Sicherheit zu bringen. Sie müssen Umwege in Kauf nehmen oder in Lagern ausharren, ohne zu wissen, ob, wann und wohin ihre Reise weitergehen kann.

Die Bibel enthält solche Geschichten. Und das Wort "Odyssee", abgeleitet vom gleichnamigen antiken Epos, meint abenteuerlichen Irrfahrten mit ungewissem Ausgang. Beide Texte inspirieren bis heute Menschen, über ihre eigenen Erfahrungen nachzudenken.

Projekt Hoffnung: Flüchtlinge in Moria

Die gebürtigen Brit*innen Philippa und Eric Kempson leben auf Lesbos. Nur etwa 10 Kilometer trennen die griechische Insel - die Teil der Europäischen Union ist - vom türkischen Festland - das nicht dazugehört. Im Jahr 2015 wagten immer mehr Flüchtlinge und Asylsuchende aus Afrika und dem Nahen Osten die kurze, aber gefährliche Reise von der Türkei nach Lesbos. Statt auf das griechische Festland und in andere EU-Länder weiterzureisen, wurden viele im Lager Moria interniert.

Die Kempsons beschlossen, diesen Menschen zu helfen. Ihre Organisation "Hope Project" bietet neben humanitärer Hilfe auch Kunstunterricht für Geflüchtete in einem geschützten Raum an. Die Menschen, die diese Bilder gemalt haben, erreichten Lesbos ab 2015. Alle sind inzwischen, teils nach langem Aufenthalt, in andere EU-Länder oder in die Schweiz gelangt.

Brand im Flüchtlingslager Moria

Najib Moria Refugee, Lesbos, 2015, Acryl auf Leinwand
Lesbos, Hope Project

In der Nacht zum 9. September 2020 brannte das Lager Moria fast vollständig ab. Mehr als 12.000 Geflüchtete wurden obdachlos. Kurz zuvor war Covid-19 in dem für bis zu 2.500 Personen ausgelegten Lager ausgebrochen. Die vierköpfige Familie im Zentrum dieses Gemäldes entkommt mit wenigen,

teils in Mülltüten verstauten Habseligkeiten dem Inferno im Hintergrund.

Unschuldig

Fateme Moria Refugee, Lesbos, 2015, Acryl auf Leinwand
(Reproduktion)
Privatbesitz

Ili moriaan den Augen des Mädchens spiegelt sich das Lager Moria auf Lesbos.

Paar

Nazgol Golmuradi, 2015, Acryl auf Leinwand
Lesbos, Hope Project

Nazgol Golmuradis Arbeiten verarbeiten die Traumata des Lebens in ihrer alten Heimat Iran und der Flucht über Moria. Dieses Bild eines Hochzeitpaares ist Traum und Fantasie der als Teenager Geflüchteten.

Besinnung

Joseph Kangi Moria Refugee, 2015, Acryl auf Leinwand
Lesbos, Sammlung Eric Kempson

Das Bild des südsudanesischen Künstlers strahlt eine große Ruhe aus. Viele Werke Kangis verweisen auch im Titel auf universelle Werte und Menschenrechte

Der moderne Moses



857,



858

Gemeinschaftsarbeit im Rahmen des Hope Projects

Lesbos, 2019, Acryl auf Leinwand

Lesbos, Sammlung Eric Kempson

Der moderne Moses ist laut Bildinschrift eine Frau, mit Sonnebrille und Handy in der Hosentasche. Sie teilt die hohen Wogen des Mittelmeers für Geflüchtete auf Lesbos. Mit diesem Bild haben die Teilnehmenden des Hope Projects das biblische Thema in unsere Zeit übertragen. Eine Version des 16. Jahrhunderts sehen Sie an der Wand rechts.

Kommentar:

„... ich denke, eine große Sehnsucht von Migrant*innen ist, den festen Boden wieder zu erreichen; Sesshaftigkeit zu erreichen und eben wieder als Mensch wahrgenommen zu werden und eben nicht als Migrationswelle, oder als Flut.“

(Mitglied des Jungen Beirats)

Überreste

Ali Moria Refugee, Lesbos, 2021, Acryl auf Leinwand

Lesbos, Hope Project

Die Überfahrt Lesbos kann sehr gefährlich sein. Vor traumhafter Kulisse liegen am Strand die stummen Zeugen riskanter Überfahrten.

Unerwünscht

Eisa, 2021

Lesbos, Hope Project

Dieses Bild zeigt, wie manche Geflüchtete die EU erleben: als wehrhafte Festung.

Durchzug durch das Rote Meer

Frederik van Valckenborch

Frankfurt a.M., 1597, Öl auf Leinwand

GNM, Inv.Nr. Gm2293

Das Bild zeigt die biblische Erzählung der Flucht der Israeliten aus Ägypten. Die Darstellung ist höchst dramatisch: Während die Wellen über den schemenhaften Verfolgern zusammenschlagen, sammeln sich die Geretteten am Ufer. Auch der Maler floh vor religiöser Verfolgung. Er zog in den 1580er-Jahren von Antwerpen nach Frankfurt am Main.

Odysseus: Irrfahrten

Das Epos *Odyssee* wird dem griechischen Dichter Homer (8. Jh. v. Chr.) zugeschrieben. Es beschreibt die 10 Jahre dauernde Heimreise des Königs von Ithaka, Odysseus, aus Troja.

Katastrophen und Abenteuer verzögern die Heimkehr von der unfreiwilligen Kriegsteilnahme. Odysseus verkörpert den ebenso mutigen wie schicksalsbehafteten Menschen: Im Erzählen bewältigt er die Traumata seiner Reise.

Bereits in der Antike wurden die Abenteuer des Odysseus bildlich dargestellt, etwa auf edlen Keramikgefäßen. Längst ist der Begriff „Odyssee“ zum Synonym für eine lange, beschwerliche Irrfahrt geworden. Odysseus wurde im 20. Jahrhundert zum Sinnbild des durch Krieg, Flucht und Vertreibung heimatlos gewordenen, durch das Leben irrenden Menschen.

Installation zu Ehren von Nikos

Kazantzakis am Leoforos Sofokli Venizelou
in Heraklion, 2021

Amphore Odysseus und Nausikaa 856

Nausikaa-Maler, Vulci (Italien), um 440 v. Chr., rotfigurige Vasenmalerei

München, Staatliche Antikensammlung, Inv.Nr. 2322

Nach fast 10 Jahren Irrfahrt erleidet Odysseus Schiffbruch und rettet sich nackt ans Ufer. Dort begegnet er Nausikaa, die ihn versorgt und zu ihrem Vater bringt. Nach dieser Episode kann Odysseus endlich in seine Heimat Ithaka zurückkehren. Nach 20 Jahren der Abwesenheit ist er ein Fremder und muss sich seinen Platz als König und Familienvater erst wieder erkämpfen.

Gefährliche Abenteuer

Salbgefäß Odysseus flieht aus der Höhle des Polyphem

Attika, um 500 v. Chr., schwarzfigurige Vasenmalerei
München, Staatliche Antikensammlung, Inv.Nr. SH1885

Dem „Menschenfresser“ Polyphem entkamen Odysseus und seine Gefährten mit einer List. Sie banden sich an die Bäuche seiner Schafe, nachdem sie den Riesen im Schlaf sein Augenlicht genommen hatten. So entließ er mit seiner Herde auch die Griechen aus seiner Höhle.

Gefährliche Abenteuer

Sirene

5.–2. Jh. v. Chr, Keramik
München, Staatliche Antikensammlung, Inv. Nr. 5202

Die Sirenen trieben mit ihrem Gesang Seeleute ins Unglück. Odysseus ließ deshalb die Ohren seiner Gefährten mit Wachs verschließen. Er selbst lauschte dem Gesang, sicher am Mast des Schiffes vertäut.

Odysseen seit 1900

James Joyce und Nikos Kazantzakis lebten lange fernab ihrer Heimat: Joyce in Triest und Zürich, Kazantzakis u.a. in Berlin und auf Antibes. Homers Held ist ihre Projektionsfläche des eigenen Schicksals als heimatlose Migranten in einem von Kriegen und Vertreibung zerrissenen Europa. Während Ulysses (1921) an einem Tag in Dublin spielt, schreibt Kazantzakis die Odyssee (1938) fort: Unfähig, in Ithaka anzukommen, bricht Odysseus erneut auf. Die Odyssee bleibt für Werke, die Erfahrungen der Heimatlosigkeit reflektieren.

1 Odyssee. Ein modernes Epos (1938)

Nikos Kazantzakis (1883-1957), übertragen von Gustav A. Conradi, Verlag Kurt Desch, Golling/Salzachthal 1973

„Von Jugend an verwegenkühn, hat unser Herr, durch seine Reisen, die vielen Mühen und Metzeleien, keinen mildren Sinn bekommen; in seinem sturmerfüllten Kopfe mahlen vierzig Windmühlen.“

2 Ulysses (1921)

James Joyce (1882-1941), übersetzt von Hans Wollschläger, Suhrkamp Verlag AG, 1. Auflage 1975, Frankfurt a. M. 2022

3 Der arme Odysseus (1959)

Wolfgang Schwarz, Bärenreiter-Verlag, Kassel und Basel 1959

1 Der große Filou (1979)

Rudolf Hagelstange (1912–1984),
Deutscher Taschenbuch Verlag, München 1979

2 Das Testament des Odysseus (1957)

Walter Jens (1923-2013), Volk und Welt Spektrum, Bd. 190m
Lizenzausgabe, Verlag "Volk", Berlin (Ost) 1984

3 Die Geburt der Odyssee (1936)

Jean Giono (1895–1970), übersetzt von Walther und Ruth Gerull-Kardas, Fischer Taschenbuch Verlag, Zürich 1960

„Auf dem feuchten Sande, flach hingestreckt, öffnete Odysseus die Augen und sah den Himmel. – Nichts als den Himmel. Unter ihm war die nackte blutlose Erde, noch ebenso unsicher und ränkevoll wie das Wasser“

1 Odysseus und Penelope. Eine ganz gewöhnliche Ehe (1987)

Inge Merkel (1922–2006), Fischer Taschenbuch Verlag, Frankfurt a. M. 1989

2 Penelope und die zwölf Mägde (2005)

Margaret Atwood (*1939), übersetzt von Markus Ingendaay und Sabine Hübner, Wilhelm Goldmann Verlag (Wunderraum), München 2022

„Natürlich gab es Warnzeichen. Seine aalglatte Art, seine Verschlagenheit, dieses Doppelbödige, diese, wie soll ich sagen, Gewissenlosigkeit war kaum zu übersehen.“

3 Odysseus, Verbrecher.

Schauspiel einer Heimkehr (2010), Christoph Ransmayer (*1954), S. Fischer Verlag GmbH, Frankfurt a. M. 2010

1 Die endlose Odyssee (2019)

Angus Hyland (*1963) mit Sarah Young, Laurence King Verlag GmbH, Berlin 2019

2 Die neue Odyssee (2016)

Patrick Kingsley (*1989), übersetzt von Hans Freundl und Werner Roller, Verlag C.H. Beck, München 2016

„Es ist dunkel, weit draußen auf dem Meer, Haschem al-Souki kann seine Nachbarn nicht sehen, aber er kann sie hören.“

In Bewegung: Artists in residence

Für diese Ausstellung konnte das Germanischen Nationalmuseum erstmals ein Stipendienprogramm für Künstler*innen mit Migrations- oder Fluchterfahrung initiieren. Die Auswahl erfolgte durch eine Jury, an der auch die Stadtgesellschaft beteiligt war.

Ihre Werke entstehen in Reaktion auf aktuelle Fragen zur Migration, auf Themen und Objekte der Ausstellung.

Dieser Raum wird sich im Lauf der Ausstellung durch die künstlerische Arbeit verändern.

Das Programm wurde durch private Stiftungsgelder ermöglicht.

Ankunft

Ist man mit der Ankunft auch angekommen?

Nach Hitlers Machtübernahme 1933 suchten jüdische Menschen Zuflucht in London. Zu ihnen gehörten auch Kinder, die ab 1938 unbegleitet mit den berühmten Kindertransporten kamen. Gegen Ende des Zweiten Weltkriegs kamen deutschsprachige Vertriebene aus Osteuropa in ein besiegtes und zerstörtes Deutschland. Es war für viele ein fernes Ursprungsland, das ihre Familien Jahrhunderte zuvor verlassen hatten. Etwa fünfzehn Jahre später kamen die ersten „Gastarbeiter*innen“ aus Ländern wie Italien, Griechenland und der Türkei nach Deutschland.

Trotz aller Unterschiede hatten sie ähnliche Herausforderungen zu meistern. Von der Ankunft bis zum Ankommen ist es ein langer Weg, den oft die nächste Generation weitergehen muss.

Transportkisten

Siebenbürgen, Rumänien, um 1944, Holz, Eisen
GNM, Gew5257, Gew5258, Gew5259; Leihgabe der
evangelischen Kirchengemeinde Bistritz A.B.

„Was nehme ich mit?“ – diese Frage müssen alle Migrant*innen
beantworten.

In solchen Kisten wurden 55 Teppiche der Evangelischen
Gemeinde Bistritz 1944 bei der Evakuierung der dortigen
deutschen Bevölkerung vor der sowjetischen Armee transportiert.
Im Ausstellungsbereich *Ankunft* werden die Hintergründe des
Transports und die Geschichte der Integration der damals in
Westdeutschland Angekommenen vorgestellt.

Elf Personen und ein Esel kommen vorwärts

Francziska Themerson, London, 1947, Öl auf Leinwand
London, Collection of the Themerson Estate, Inv.Nr. P47.2

Francziska Themerson (1907–1988) und ihr Mann gelangten nach
einer Odyssee von Polen über Frankreich und Portugal 1944 nach
London.

In diesem Bild reflektiert die Künstlerin das Schicksal von
Millionen von Menschen im 2. Weltkrieg: die Qualen und Mühen
eines langen und gefährlichen Fluchtwegs. Die Figuren stemmen

sich – entgegen der in Europa üblichen Leserichtung – dem Ziel entgegen. Auf der rechten Seite in der Mitte des Bildes versteckt ist ihr treuer Begleiter, ein Esel.

Deutsche Vertriebene um 1945

Ende des Zweiten Weltkrieges mussten 14 Millionen Deutsche ihre Heimat verlassen. Mitnehmen konnten sie oft nur das Nötigste.

Sie kamen aus den damals zu Deutschland gehörenden Regionen östlich der Oder-Neiße-Grenze oder aus den von den Nationalsozialisten annektierten Gebieten wie dem Sudetenland. Andere waren Minderheiten, die mitunter seit Jahrhunderten in den Ländern Osteuropas gelebt hatten.

Manche, wie die Siebenbürger Sachsen, flohen vor der anrückenden sowjetischen Armee. Andere wurden mit Gewalt vertrieben.

Das Ankommen in den kriegszerstörten westdeutschen Besatzungszonen war ein langer, leidgeprägter Prozess. Viele hofften, bald zurückkehren zu können. Nur langsam setzte sich die Erkenntnis durch, dass sie sich eine neue Existenz aufbauen mussten.

Vertriebene beim Bau von Häusern in Deutschland

Juliette Lasserre, Süddeutschland(?), 1960, Fotografie
(Reproduktion)
SZ-Photo, Bild-ID 03273930

Neubausiedlung in Deutschland mit Nissenhütte

Deutschland, um 1950, Fotografie (Reproduktion)
SZ-Photo, Bild-ID 00098048

Zu Flüchtlingswohnungen umgebaute Bunker in Waldkraiburg

Deutschland, um 1960, Fotografie (Reproduktion)
Stadtarchiv Waldkraiburg

Fastnachtsumzug im badischen Lahr

Lahr, 1953, Fotografie (Reproduktion)
Stadtarchiv Offenburg

Ankommen im Nachkriegsbayern

Die Aufnahme und Verteilung der Vertriebenen stellte eine ungeheure politische und bürokratische Herausforderung dar. Ihre Einzelschicksale scheinen hinter offiziellen Berichten und statistischen Erhebungen auf.

1 „Das Flüchtlingsproblem in der amerikanischen Besatzungszone“

Ein Bericht des Länderrats an General Clay, Stuttgart, um 1946
GNM, Sign. 4°V28 gs

2 „Amtliches Zahlenmaterial zum Flüchtlingsproblem in Bayern“

Bayerisches Staatsministerium des Innern, der Staatskommissar für das Flüchtlingswesen, Statistischer Informationsdienst (Hrsg.), München, Oktober 1946
GNM, Sign. 4°V28 gs

3 „Bayern ruft um Hilfe für die Heimatvertriebenen“

Bearb. von Augustin Rösch, Otto Geßler u.a., München 1950
GNM, Sign. 8°V 28 gvb

Trachtenpuppen 859

Nähstube des Bayerischen Mütterdienstes, um 1950, Holz, geschnitzt, farbig gefasst, Textilien, Hand- und Maschinennäherei GNM, Inv.Nr. SZ489, SZ3257-3259, SZ3263

Vertriebene Frauen nähten diese Trachtenpuppen als Souvenirs für amerikanische Soldaten und konnten sich so ein eigenes Einkommen erwirtschaften. Es gibt z.B. Puppen in tiroler oder schwälmer Tracht, nicht aber in den Trachten aus den Herkunftsregionen der Vertriebenen.

Bistritzer Kirchenschatz

Goldschmiedearbeiten, Siebenbürgen, 16./17. Jh.
GNM, Leihgabe

Die Stadt Bistritz (Bistrița, Rumänien) in Siebenbürgen wurde im Herbst 1944 durch die Wehrmacht evakuiert. Die Einwohner*innen konnten einige Gegenstände ihrer Gemeinde mitnehmen, die für ihr Selbstverständnis wichtig waren. Dazu gehörte auch der materiell und künstlerisch wertvolle Kirchenschatz.

„Heimatgedenkstätten“

Das Germanische Nationalmuseum verstand sich nach dem Zweiten Weltkrieg als Sammelstelle für Kulturgüter aus den ehemaligen ostdeutschen Gebieten. Ab 1952 wurden „Heimatgedenkstätten“ mit kulturellen Zeugnissen – unter anderem aus Siebenbürgen, Schlesien oder dem Sudetenland – eingerichtet. Sie dienten der Bewahrung der Erinnerung an die verlorenen Heimaten. Gleichzeitig waren sie Ausdruck einer mit Pathos aufgeladenen Gedenkkultur.

Siebenbürgen-Raum im Germanischen Nationalmuseum

Fotografien, ab 1953(?) (Reproduktion)

GNM, Fotothek

Vogelteppich

 860,  861

Westanatolien (Selendi?), spätes 16./Anfang 17. Jahrhundert
Kette, Schuss und Flor: Wolle, Leinwandbindung, spätere Zutaten und Reparaturen

GNM, Inv.Nr. Gew4910, Leihgabe der evangelischen Kirchengemeinde A.B. in Bistritz

Solche in Anatolien für den Export gewebten Teppiche gehörten zur repräsentativen Ausstattung siebenbürger Kirchen. Dieser

Teppich ist einer von 55 solchen „Kirchenteppichen“, welche die Bistritzer Gemeinde zusammen mit dem Kirchenschatz bei der Evakuierung mitnahm.

Kommentar

„Mit den ausgebleichenen Farben und dem ausgefransten Rand erzählt der Teppich seine Geschichte auf eine ganz andere Weise. Wie viele Jahre ist es wohl schon her, dass er gefertigt wurde? Und vor allem, was mag er in all diesen Jahren erlebt haben?“

(Mitglied des Jungen Beirats)

Kirchenpelz

Siebenbürgen, 1939

Schafspelz, weiß, Fließ, Fellbesatz, Wollstickerei,
Lederapplikationen, Blindpressungen

GNM, Inv.Nr. TSb923

Porträt Grete Groß

Hertha Karasek-Strzygowski (1896-1990), 1951, Öl auf Leinwand
GNM, Inv.Nr. Gm2125, Leihgabe Bundesrepublik Deutschland

Verklärte Heimat: Hertha Karasek-Strzygowski

Hertha Karasek-Strzygowski wurde 1896 in Schlesien geboren. Während des Nationalsozialismus wurde sie für ihre Bildnisse deutscher Bäuer*innen in regionaltypischen Trachten bekannt. Ihre Porträts sind in hohem Maße von den völkischen Ideologien geprägt, denen sie selbst anhing.

Nach dem Zweiten Weltkrieg standen ihr Vertriebene Modell, die sie in den Trachten ihrer Herkunftsregionen malte. So haben ihre Bilder eine politische Botschaft: Sie sollen den Wunsch nach Rückkehr in die verlorenen Gebiete legitimieren. Ihre Bilder erinnern an eine verklärte Heimat, die es so nie gegeben hat. Hier steht Grete Groß in einem charakteristischen Bistritzer Kirchenpelz vor der Festungskirche des 250 km entfernten Grossau (Cristian Sibiu, Rumänien). Diese hat die Malerin wohl von einem Foto kopiert, weil sie ihr regionaltypischer erschien als die schlichte Bistritzer Kirche.

Zufluchtsort London: ab 1933

Unmittelbar nach der Machtergreifung der Nationalsozialisten im Januar 1933 flohen die ersten jüdischen Familien aus Deutschland.

Auch die spätere Schriftstellerin Judith Kerr verließ bereits damals das Land mit Bruder und Eltern. England und insbesondere die Weltstadt London wurden zu einem bedeutenden Zufluchtsort. Zwischen 1938 und dem Beginn des Weltkrieges retteten die sogenannten Kindertransporte noch einmal etwa 10.000 Leben von Menschen, die im Machtbereich der Nationalsozialisten wohnten.

Auch England wurde Kriegsschauplatz. Die Geflüchteten durchlebten und durchlitten gemeinsam mit den Alteingesessenen den Krieg. Viele blieben für den Rest ihres Lebens in England und sahen sich mehr als englisch denn deutsch. Ihre Kinder und Kindeskiner sind von den Erfahrungen der Elterngeneration geprägt und stellen weiterhin die Frage nach Heimat und Zugehörigkeit.

Paddington Bär 862

Schildkröt-Puppen und Spielwaren GmbH, Indonesien, um 1985,
Chemiefasern, Holz
GNM, Inv.Nr. SZ3264

Stofftiere linderten während der Kindertransporte das Heimweh junger Flüchtlinge. Michael Bonds Eltern nahmen 2 „Kindertransportees“ in ihr Heim auf. Sie waren 20 Jahre später Inspiration für den Bären, der allein am Bahnhof Paddington ankommt. Das Buch erschien 1958. Auch heute trösten Stoffbären viele Menschen. Vielleicht ist Paddington deshalb erneut Botschafter für Migration – und gelungene Integration.

Ein Symbol in Flammen

Die City, das wirtschaftliche Herz Londons, wurde bei Luftangriffen zu 90% zerstört. Herbert Mason fotografierte das Wunder der Rettung der Kuppel der Kathedrale St Paul's am 30. Dezember 1940.

In dem als „Blitz“ bekannten Luftkrieg um England starben zwischen 1940 und 1941 etwa 43.000 Menschen, unter ihnen auch Geflüchtete aus Deutschland.

1 Daily Mail, 31. Dezember 1940

Reprint, Ende 20. Jh.

2 Berliner Illustrierte, 23. Januar 1941

GNM, Sign. 2° Za 58

„Feindliche Fremde“: Internierung

Nach dem Kriegseintritt Großbritanniens wurden die meisten dort lebenden deutschen Männer (17-70 Jahre) zeitweise als mögliche Spione interniert. Zu ihnen gehörte der Berliner Alfred Lomnitz, der 1933 vor dem NS-Regime floh. Walter Nessler, dessen Gemälde links zu sehen ist, kommentierte seine Zeit in Huyton später so: „Wir haben das verstanden. Es war besser als im Konzentrationslager zu sein.“

London verbrettert

Walter Nessler, London, 1940, Öl auf Leinwand

London, Ben Uri Gallery and Museum, Inv.Nr. 2022-16

Flugblatt „Das ausländische Judentum fernhalten“

BUF (British Union of Fascists), London, 1939 (Reproduktion)

Junge Frau hinter Stacheldraht

Alfred Lomnitz, Huyton, Großbritannien, um 1940, Aquarell auf
Papier

London, Ben Uri Gallery and Museum, Inv.Nr. 1987-239

Vorstadtszene (Lager Huyton)

Alfred Lomnitz, Liverpool, Huyton Camp, um 1940/41, Aquarell,
Bleistift

London, Ben Uri Gallery and Museum, Inv.Nr. 1987-257b

Willkommen und Ablehnung

Getrennte Zwillinge: Ilse Aichinger und Helga Michie

Ilse Aichinger schrieb u.a. mit ihrem Roman *Die größere Hoffnung* (1948) Literaturgeschichte. Sie und ihre eineiige Zwillingsschwester Helga waren einander lebenslang eng verbunden. Nach dem Anschluss Österreichs an Deutschland drohte ihrer jüdischen Mutter die Deportation. Während Ilse zum Schutz der Mutter in Wien blieb, floh Helga mit einem Kindertransport zu einer Tante nach London. Schnell lernte sie die Sprache und schuf sich ein neues Leben. Diese Briefe dokumentieren die Eindrücke der ersten Zeit für Schwester und Mutter in Wien.

Postkarten und Briefe von Helga

Aichinger

Marbach, Deutsches Literaturarchiv, Nachlass Ilse Aichinger & Handschriften, A: Aichinger, Ilse

1 Postkarte, geschrieben während des Kindertransports

Köln, 5. Juli 1939

2 Brief London, etwa 6. Juli 1939

3 Bildpostkarte London, 8. Juli 1939

4 Brief London, zwischen 13. und 16. Juli 1939

5 Postkarte London, zwischen 13. und 16. Juli 1939

Begegnungen nach dem Krieg

1941 heiratete Helga den Geflüchteten Hans Singer und konnte deshalb die tschechische Staatsbürgerschaft annehmen. Schon ein Jahr später wurde die gemeinsame Tochter Ruth geboren. Mit großen Zeitsprüngen erfuhr auch die besorgte Wiener Familie hiervon.

1947 konnten die Schwestern sich endlich wiedersehen. Ilse blieb längere Zeit in London. Mit ihrer Schwester arbeitete sie in in der Manufaktur für Glasknöpfe eines österreichischen Immigranten.

1 Tschechischer Pass von Helga

Singerová, geb. Aichinger

Gesandtschaft der Tschechoslowakei, London, 14. Juli 1941

Brighton, Ruth and Hugh Rix

2 Rot Kreuz-Nachricht

Antrag [...] auf Nachrichtenvermittlung, Wien, 13.8./14.10.1942

(Faksimile)

Marbach, DLA, Handschriften, A: Aichinger, Ilse

3 Arbeitserlaubnis

German & Austrian Employment Exchange, London, High

Holborn, 18. März 1944

4 Glasknöpfe

Bimini Glassworks, London, um 1940/1950, Glas

Brighton, Ruth and Hugh Rix

5 Besuchserlaubnis für Ilse und Berta

Aichinger

Home Office (Aliens Department), London, 7. August 1947

Brighton, Ruth and Hugh Rix

6 „Kisses“: Nachricht von Ruth

London, um 1946

Brighton, Ruth and Hugh Rix

7 „Hier wohne ich“

London, um 1950, Fotografie

Marbach, DLA

8 Der Postmann

Helga Michie, London, o.J., Typoskript

Brighton, Ruth and Hugh Rix

9 Ilse und Ruth

Heinrich (Heinz) Zinram, England, 1947/48

GNM, DKA, NL Moses, Stefan, ZR4528

10 Eintracht

Helga Michie, Brighton, 1979

Sammlung Ruth und Hugh Rix

Im Zentrum des Blattes sind zwei Figuren zu erkennen. Sie erinnern an die seit 1939 in unterschiedlichen Ländern lebenden Zwillingsschwestern. Auch 40 Jahre später verarbeitet Helga in diesem Werk weiterhin diese Trennung.

11 Eintracht revers

Helga Michie, Brighton, 1979

Sammlung Hugh und Ruth Rix

Haus am Hang

Helga Michie, 1980, Radierung

Brighton, Ruth and Hugh Rix

Porträt Ilse Aichinger und Helga Michie

Stefan Moses, 1985 Fotografie

GNM, VT484; 2. Expl.: DKA NLMoses, Stefan, ZR4528

Das Porträt zeigt, wie verbunden sich die beiden Schwestern blieben. Trotz der Leben in unterschiedlichen Ländern und des Denkens in unterschiedlichen Sprachen, blieben Trennung und Verbundenheit gemeinsames künstlerisches Thema.

Mornington Crescent, Sommermorgen II



Frank Auerbach, London, 2004, Öl auf Karton

London, Ben Uri Gallery and Museum, Inv.Nr. 2006-18

Mit nur 8 Jahren bestieg Frank Auerbach einen rettenden Kindertransport. Er besuchte die deutsche Exilschule Bunce Court und überlebte. Seine Eltern wurden hingegen deportiert und in Auschwitz ermordet. 1947 nahm Auerbach die britische Staatsbürgerschaft an und etablierte sich schließlich als einer der

führenden Künstler des Landes. Seit den 1950er-Jahren lebt er in Camden, nahe des Mornington Crescent. Die Straße ist das Zentrum seines Londoner Lebens und immer wieder Motiv seiner Gemälde.

Lebendige Erinnerung. Geschichte, Identität, Ort

Catrine Val, 2020

Im Auftrag des Goethe-Instituts London und der Deutschen Botschaft London

Catrine Val begab sich auf Spurensuche bei den Londoner Nachkommen von Jüd*innen, die ab 1933 nach England flohen und dort heimisch wurden. Ihre Arbeit gibt Einblicke in die Identitätssuche der nächsten Generationen. Diese ist bei aller Assimilation nicht abgeschlossen.

Der Brexit ist so für manche Anlass, wieder über ihre deutsche Abstammung nachzudenken.

Tracys Vater Tommy etwa kam 1939 nach England. Sie und ihre Tochter Rita haben sich dafür entschieden, einen deutschen Pass zu beantragen.

Von oben nach unten:

Rita

Rachelle und ihr Sohn Joe

Linda

Tracy

Tracy und ihre Tochter Rita

Bildschirm: Zugang zur gesamten Online-Ausstellung

<https://livingmemoryproject.org/>



Judith Kerr: Eine Londonerin aus Berlin

Kerr ist eine der bedeutendsten englischen Kinderbuchautor*innen ihrer Generation. In Deutschland ist ihre quasi autobiografische Trilogie über Flucht und Integration Pflichtlektüre. Ihre Familie floh bereits 1933 und verbrachte die Kriegsjahre in London. Das schriftstellerische Talent erbte Judith Kerr vielleicht vom Vater, der in Berlin als Theaterkritiker berühmt war. Während Judith und ihr Bruder England sehr schnell zu ihrer Heimat machten, kehrten die Eltern nach dem Krieg nach Deutschland zurück.

1 Als Hitler das rosa Kaninchen stahl

Judith Kerr, London, Harper Collin's Children's Book, 2017

GNM, Sign. 8° Oz 201/59

2 Tagebuch von Alfred Kerr (Ausgewählte Seiten)

Alfred Kerr, 1940/41

Akademie der Künste, Berlin, Inv.Nr. Kerr 1852

3 Porträt Judith Kerr

um 1940, Fotografie

Akademie der Künste, Berlin, Inv.Nr. Kerr 1902

4 Identitätsnachweis

Juli 1939, Typoscript

Akademie der Künste, Berlin, Inv.Nr. Kerr 2628

5 Ticket für einen Bunker

1943

Akademie der Künste, Berlin, Inv.Nr. Kerr 2632

Trilogie

Als Hitler das rosa Kaninchen stahl

Umschlag, 1970er Jahre

Akademie der Künste, Berlin, Inv.Nr. Kerr 2743

1 Als Hitler das rosa Kaninchen stahl

Judith Kerr (Autorin), Annemarie Böll (Übersetzerin), Otto Maier

Verlag, Ravensburg, 1973

GNM, Sign. 8°Oz 197/78

2 Warten bis der Frieden kommt

Judith Kerr (Autorin), Annemarie Böll (Übersetzerin), Otto Maier

Verlag, 8. Aufl., Ravensburg, 1979, deutsche Erstausgabe 1975

GNM, Sign. 8°Oz 197/79

3 Eine Art Familientreffen

Judith Kerr (Autorin), Annemarie Böll (Übersetzerin),

Ravensburger Buchverlag, 5. Aufl., Ravensburg, 1982, deutsche
Erstausgabe 1979

GNM, Sign. 8° Oz 198/110

Menschen und Arbeitskräfte.

„Gastarbeiter*innen“ in Nürnberg

Wie sehr Migrationsbewegungen eine Stadt prägen können, wird in Nürnberg deutlich. Die „Gastarbeiter*innen“, die ab 1955 auf der Basis von Anwerbeabkommen mit verschiedenen Ländern auch nach Franken kamen, trugen zur heutigen Vielfalt der Stadtgesellschaft bei. Die Verträge waren zunächst befristet. Viele ließen sich schließlich dauerhaft nieder und holten, nach dem Ablauf der Abkommen 1973, ihre Familien nach.

Das Abkommen von 1961 mit der Türkei lockte besonders viele nach Nürnberg. 1984 fand am Museum die Ausstellung *Merhaba* (Willkommen) statt. Ihr Nachhall ist auch hier Ausgangspunkt und Anlass eines Fokus auf türkische „Gastarbeiter*innen“.

Im Dialog wird die individuelle Bedeutung von Objekten als Erinnerungsstücke herausgearbeitet. So fragt ein in Form von Gegenständen aus partizipativen Sammelaktionen und einer Installation mit ehemaligen „Gastarbeiterinnen“ mit Fokus auf der weiblichen Perspektive.

„Gastarbeiterin“  864,  865

Ayşe Gülsüm Özel mit Frauen des Vereins Atatürkçü Düşünce Derneği Nürnberg ve Kuzey Bavyera (ADD Nürnberg und Nordbayern), 2022

Leihgaben aus Privatbesitz

Hände halten Gegenstände, die vertraut erscheinen oder an Alltägliches erinnern. Es sind die Hände der Künstlerin, die den Objekten auch ihr Gesicht zuwendet. Die Erinnerungsstücke ehemaliger türkischer „Gastarbeiterinnen“ in Nürnberg stehen für individuelle Lebenswege.

Thema vorbereitender Gespräche war die Frage „Was nehmen wir mit?“ und die Bedeutung der Objekte für ihre Eigentümerinnen. Alle wurden über einen langen Zeitraum aufbewahrt. Ihre Geschichten finden Sie auf den Handzetteln.

Kommentar:

„Heute hat die Migration ein neues Wort erworben: Braindrain. Gesucht werden funktionierende Köpfe. So wie damals die Hände die Geschichte geschrieben haben, gestalten heute diese Köpfe unsere gemeinsame Zukunft.“

(Ayşe Gülsüm Özel, Künstlerin)

Schallplatte „Kahir Mektubu“

(Kummerbrief)

Zeki Müren, vor 1969

Nürnberg, Stadtarchiv, StadtAN F 21 Nr. 152

Musik weckt Emotionen und versetzt uns in Gedanken an andere Orte. Zeki Mürens Musik war in der Türkei ab den 1950er Jahren

sehr bekannt. Die hier gezeigte Platte gehört der Nürnbergerin Gülseren Suzan-Menzel, die 1970 als junge Frau aus der Türkei nach Deutschland kam. Sie setzt sich als Filmemacherin mit dem Leben zwischen zwei Kulturen intensiv auseinander.

Merhaba („Willkommen“)

Die Ausstellung im Germanischen Nationalmuseum befasste sich relativ früh mit der türkischen Kultur. Initiiert vom Kunst- und Kulturpädagogischem Zentrum der Museen in Nürnberg (KPZ) entstand eine didaktisch aufbereitete Schau zur Förderung der Verständigung. Räume aus dem alltäglichen oder rituellen Gebrauch wurden nachgebaut, ergänzt durch ein vielfältiges Vermittlungsprogramm.

Merhaba. Wohnen, Arbeiten, Feste feiern in der Türkei

Begleitbuch zur Ausstellung im Germanischen Nationalmuseum, Nürnberg 1984.

GNM, Sign. 8° Jm NUR 078/1

Liederbuch Hep o sarkilar („Alle diese Lieder“)

Istanbul, 2004

Nürnberg, Stadtarchiv, StadtAN F 21 Nr. 261

Viele Menschen pflegen ihre Traditionen, auch und gerade in einem anderen Land. Für die Journalistin Figen Kalkandere ist dieses Liederbuch mit türkischen Volksliedern deshalb wichtig. Auch mit ihren in Deutschland geborenen Kindern sang sie regelmäßig daraus.

Deutschbuch „Guten Tag, Kollege!“

Hartmut Rudek, Marianne Lüderitz u.a.: Guten Tag, Kollege!
Elementarlehrbuch Deutsch für Ausländer, 2 Bde., VEB Verlag
Enzyklopädie Leipzig, 1984
Privatbesitz

Die Vertragsarbeiter*innen in der DDR sind mit den Gastarbeiter*innen im Westen vergleichbar. Das für sie konzipierte Deutschbuch vermittelt den Eindruck von Integration im Alltag. Tatsächlich lebten sie im Privaten in aller Regel streng von der restlichen Bevölkerung getrennt.

Ohne Titel – heimat 866

Naneci Yurdagül, Edition 5, Frankfurt a.M., 2020, Neonschrift auf Plexiglas

Knust Kunz, München

„Heimat“ ist ein Begriff mit sehr unterschiedlichen Bedeutungen. Heimat kann ein konkreter Ort oder auch ein ganzes Land sein. Es muss nicht notwendigerweise der Geburtsort zu sein. Heimat kann aber auch ein Zuhause im Sinne einer Gemeinschaft oder eines Gefühls der Zugehörigkeit meinen. Der Frankfurter Naneci Yurdagül hinterfragt das Wort und seine Bedeutungsebenen in dieser Arbeit. „heimat“ leuchtet und ist ein weithin gut sichtbares Ziel, das mitgenommen werden kann.

Willkommen in der Lounge

Hier finden Gespräche und Austausch zum Thema Migration statt. Die Lounge lädt auch zum Ausruhen, Nachdenken und Lesen ein. Vertiefen Sie sich in die Themen der Ausstellung.

Die Objekte in den Vitrinen stammen teils aus Sammelaktionen Nürnberger Bürger*innen und zeigen die Bedeutung von Dingen als Anker der Erinnerung auf. Andere Arbeiten sind im Rahmen eines Projekts mit Jugendlichen der Nürnberger Mittelschule St. Leonhard entstanden. Sie nahmen sowohl die Ausstellung, als auch die Museumssammlung als Inspiration für ihre eigenen Werke.

Auch Sie können sich beteiligen und auf die Fragen der Ausstellung antworten.

Frage:

Welches persönliche Objekt hat für mich eine persönliche Bedeutung? Warum?

Die Geschichte meines Volkes

Gizem, verschiedene Materialien

Nürnberg, 2022

GNM, gefertigt im Rahmen eines partizipativen Projekts

Frage:

Was würde ich mitnehmen?

„Ich sehe was, was du nicht siehst“:

Partizipatives Projekt

Dieses Projekt mit Jugendlichen der Mittelschule St. Leonhard, Nürnberg, hatte den Untertitel „Die Vielfalt unterschiedlicher Perspektiven aufzeigen“. Die jungen Menschen konnten im Vorfeld der Ausstellung das Museum und dessen Aufgaben kennenlernen. Die Bedeutung von Objekten, musealen wie persönlichen, war der Fokus der Initiative.

Folgende Fragen ergründeten sie in ihren Arbeiten:

Was ist mir persönlich so wichtig, dass ich es mitnehme? Wie unterschiedlich sind die Sichtweisen aufgrund der je individuellen Erfahrungen? Hier zeigen die Jugendlichen einige ihrer Ergebnisse.

Das Projekt wurde ermöglicht durch die Förderung „Museum macht stark“.

Schmuckkörbchen

Äthiopien, um 1994, mit Pflanzensud gefärbte Grasfasern, Elfenbein, Postkarte

Nürnberg, Museum Industriekultur, Inv.Nr. 14184

Jaenett Shegute brachte dieses Körbchen 1994 aus Äthiopien mit. Ihre Mutter fertigte es aus Fasern wildwachsender Gräser. Solche Körbchen gehören zur Grundausstattung äthiopischer Haushalte. Jaenett Shegute bewahrte Schmuck darin auf. Eine gerahmte Postkarte erinnerte sie zusätzlich an ihre Heimat.

Wandbehang

Iran, um 1970/80, Stoff, Metall

Nürnberg, Museum Industriekultur, Inv.Nr. 13463

Renate Djawanbakht wurde als Kind mit ihren Eltern aus Schlesien vertrieben. Mit ihrem späteren Mann zog sie in dessen Heimat Iran, kehrte aber nach der Revolution 1978 mit ihren Kindern nach Deutschland zurück. 1985 verlegte sie ihren Lebensmittelpunkt nach Nürnberg. Den Wandbehang, ein Geschenk ihres Mannes, brachte sie mit.

Bettuch

Türkei, um 1925, Leinenstoff, Batikdruck

Nürnberg, Museum Industriekultur, Inv.Nr. 13469

Herr S. kam 1970 nach Nürnberg. 1971 brachten er und seine Frau dieses Bettuch mit. Bevor die Familie von Siemens eine

Wohnung bezog, diente das Tuch als Vorhang im gemeinsamen Zimmer. Damit sorgte es für etwas Privatsphäre.

Poster ¿Dónde está el refugiado? (“Wo ist der Geflüchtete?”)

UNHCR (Hrsg.), Young & Rubicam, Genf (Werflbeagentur),
1993/98, Offsetdruck
GNM, Inv.Nr. PLA149

Frage:

Welche Ängste habe ich für die Zukunft?

Papiertheaterkulissen

J.F. Schreiber (Verleger), Esslingen, nach 1886,
Chromolithografie
GNM, Inv.Nr. SZ2212/3

Dies bewegte Meer ist Teil einer Folge, die Abenteuer und Ängste der Seefahrt zum Thema hat. Hier ist im Mittelgrund links

Treibholz erkennbar. Auch ein Schiffswrack gehört zur Serie.
Doch im Hintergrund klärt sich der Himmel.
Es blieb den Spielenden überlassen, ob sie vor diesem Horizont
ein Happy End entwickelten.

Frage:

Wodurch fühle ich mich zugehörig?

Gläubige Frauen treffen auf modernen Stil 1

Jasmin und Tatiana, Papier, Grafitstift, Buntstift, Nürnberg, 2022
GNM, gefertigt im Rahmen eines partizipativen Projekts

Gläubige Frauen treffen auf modernen Stil 2

Jasmin und Tatiana, Fotocollage, Nürnberg, 2022
GNM, gefertigt im Rahmen eines partizipativen Projekts

„Erinnere dich...“

Nurcan & Vanessa, Fotocollage, Nürnberg, 2022
GNM, gefertigt im Rahmen eines partizipativen Projekts

Frage:

Welche Hoffnungen habe ich für die Zukunft?

Barbara Dürer

Adriana, Papier, Grafitstift, Nürnberg, 2022

GNM gefertigt im Rahmen eines partizipativen Projekts

Barbara Dürer  867,  868

Bilal, Modelliermasse, Acrylfarbe, Stoff, Nürnberg, 2022

GNM, gefertigt im Rahmen eines partizipativen Projekts

Kommentar:

„Und doch kann etwas so Simples wie eine Kopfbedeckung einem ermöglichen, immer ein Stück Heimat bei sich zu haben, egal wo man ist.“

(Mitglied des Jungen Beirats)

Poster Quel effet ça fait? (“Wie fühlt sich das an?”)

UNHCR (Hrsg.), Young & Rubicam, Genf (Werbeagentur),

1993/98, Offsetdruck

GNM, Inv.Nr. PLA148

Frage:

Was bedeutet für mich Heimat?

Zukunft

Zielort Zukunft

Mehr Menschen denn je machen sich auf den Weg. Klimawandel und Konflikte sind zwei der Ursachen, die Millionen zur Migration zwingen. Im 21. Jahrhundert wird diese Entwicklung Gesellschaften, Kulturen und unser Zusammenleben weiterhin verändern.

Wissenschaft und Fantasie greifen mit Blick auf die Herausforderungen der zukünftigen Migration ineinander. So ist auch der in der Science-Fiction lang beschriebene dauerhafte Schritt der Menschheit ins Weltall wieder ein global verfolgtes Ziel.

Die Raumfahrt hat Horizonte jenseits der Erde eröffnet. Zugleich können wir nun auch zurückzublicken und unseren Heimatplaneten als das zu sehen, was er ist: eine zerbrechliche "blaue Murmel". Migration wird für den Moment noch auf ihr Rund beschränkt sein.

Fernrohr

Simon Plöbl, Wien, 1. Hälfte, 19. Jh.

GNM, Inv.Nr. WI585

Die Erfindung des Teleskops 1608/1609 war die Voraussetzung für zahlreiche Vorstöße der Astronomie. Simon Plöchl war der bedeutendste Hersteller im 19. Jahrhundert. In dieser Zeit begannen auch internationale Projekte: Seit 1887 arbeiteten 18 Sternwarten weltweit gemeinsam an einer Himmelskarte. Heute sendet das internationale James-Webb-Teleskop Bilder ungekannter Auflösung aus dem All.

Die Erde. Ihre Oase im Weltraum

Teil der "Visions of the Future" Poster-Serie, NASA Jet Propulsion Laboratory, California Institute of Technology, 2009

(Reproduktion)

NASA

Mond-Rede

John F. Kennedy, Rice University, Houston/Texas, 12.9.1962

John F. Kennedy Presidential Library and Museum, Zugangs-Nr.

WH-127-002

Mit dieser Rede steckte Präsident John F. Kennedy (1917-1963) nicht nur den Zeitrahmen für eine Mondlandung mit Besatzung ab: In den 1960er-Jahren sollte diese stattfinden. Vielmehr umriss er auch die damit verbundenen Ziele. Zu diesen gehörte die friedliche Erweiterung des menschlichen Handlungsraums in das Weltall – naturgemäß unter amerikanischer Führung.

„Wir machen uns auf in dieses neue Meer, weil dort neues Wissen und neue Rechte zu gewinnen sind, und diese müssen für den Fortschritt aller Menschen gewonnen und eingesetzt werden. Die Weltraumforschung hat kein eigenes Gewissen. Ob sie zu einer Kraft des Guten oder Bösen wird, hängt vom Menschen ab ... Ich sage jedoch, dass der Weltraum erforscht und beherrscht werden kann, ohne die Feuer des Krieges anzufachen, ohne die Fehler zu wiederholen, die der Mensch bei der Ausdehnung seiner Herrschaft über den Globus beging.“

John F. Kennedy, 12. September 1962

Photographie im Weltraum



Fotos 24-1 bis 24-24, Optische Werke Carl Zeiss, Oberkochen (Hrsg.), 1969

Privatbesitz

Mondlandung: Live-Übertragung

WDR, Köln, 20./21.7.1969, u.a. mit Günter Siefarth, Anatol Johansen, Werner Büdeler, Reimar Lüst und Ernst von Khuon, Dauer: 27 Std.

WDR, Köln

In der Bundesrepublik übertrug die ARD Anflug und Landung auf dem Mond live. Um die kaum zu enträtselnden Bewegtbilder zu erklären, kommentierten Raumfahrtexperten im Studio mit

Modellen und Skizzen. Auf beiden Seiten der Mauer begeisterte dieser Meilenstein der Menschheit. Man wunderte sich jedoch über manche Blüten des amerikanischen Sendungsbewusstseins.

Monddörfer

2024 will die NASA im Rahmen der Artemis-Projekte Menschen auf den Mond bringen, „um dort zu bleiben“. Schon in diesem Jahr planen die Raumfahrtagenturen von Japan, Russland, Indien, China und der USA Landungen ohne Besatzung. Die Moonvillage Association ist ein „virtuelles globales Dorf“. Sie untersucht alle Aspekte des Schritts der Menschheit auf den Mond und seine Auswirkungen auf die Daheimgebliebenen.

Imaginäre Welten im Computerspiel

Open-world-Computerspiele laden dazu ein, den Weltraum von zu Hause aus zu erkunden. Sie bieten ein individuelleres, immersiveres Erlebnis, als Film und Literatur.

Allegorie des christlichen Heilsweges

Peter Dell d.Ä., Würzburg, 1534, Ahornholz, gebeizt, geschnitzt
GNM, Inv.Nr. Pl.O.2069

Ein Schiff auf dem Weg ins Paradies. Dieses Relief verbildlicht protestantische Lehren des 16. Jahrhunderts. Seine Elemente und Figuren lassen sich dennoch mit dem Personal vergleichen, das in Science-Fiction-Werken des 20. Jahrhunderts erscheint.

Perry Rhodan 869

Heftromane, fortlaufend seit 1961 publiziert

Perry Rhodan ist die längste fortlaufende Erzählung weltweit: Seit 1961 erscheint jede Woche ein neuer Heftroman. Rhodan landet zunächst auf dem Mond, erkundet im weiteren Handlungsverlauf die Milchstraße (und darüber hinaus) und führt die Menschheit bei dem Vorstoß zu den Sternen an. Mehrere Autor*innen arbeiten gemeinsam an der Geschichte. Jede neue Schreiber*innengeneration bringt dabei die Hoffnungen, Probleme und zentralen Fragestellungen ihrer jeweiligen Zeit ein. Heftcover aus 60 Jahren Perry-Rodan-Geschichte dokumentieren den sich wandelnden Zeitgeist und die immer neuen Zukunftsvisionen.

Coverentwurf für Heft Nr. 1:

Unternehmen Stardust

Johnny Bruck, 1982 (Wiederholung der Arbeit von 1961),

Gouache auf Zeichenkarton

Sammlung Markus Rohrwild, Schweiz

Coverentwurf für Heft Nr. 3007: Zeugen der Jahrhunderte

Alfred Kelsner (*1949), 2019, Gouache/Acryl-Mischtechnik auf Zeichenkarton

Sammlung Markus Rohrwild, Schweiz

Perry Rhodan Exposé

Band 19: Der Unsterbliche

Pabel-Moewig Verlag KG, Rastatt

Perry Rhodan wird von mehreren Autor*innen gemeinsam geschrieben. Mit solchen Exposés wird die Kontinuität der Handlung sichergestellt.

Perry Rhodan: Humanidrom

Boris Bockstahler, 1991, Offsetdruck

Privatbesitz

Einige Hefte haben Risszeichnungen als Beilage, in Ausgabe Nr. 1600 etwa das sogenannte Humanidrom, das Museum der Geschichte der Galaxis. Bedeutende Ereignisse werden in Dioramen präsentiert. Originale Objekte fehlen hingegen.

Fernsehgerät Videosphere 3240 GM

Ryuzo Fujita (Entwurf), JVC (Japan Victor Company), Tokyo, um 1970, verschiedene Materialien

Privatbesitz

Die Mondlandung sorgte für eine regelrechte Weltraumbegeisterung, die sich auch in Popkultur, Mode und Design äußerte – das sogenannte Space Age war geboren. Dieser Fernseher ist den Astronautenhelmen der Apollo 11-Mission nachempfunden.

2001. Odyssee im Weltraum

Der Film von Regisseur Stanley Kubrick (1928–1999) und Schriftsteller Arthur C. Clarke (1917–2008) beeindruckte 1968 durch spektakuläre Weltraumbilder – und das vor der ersten Mondlandung 1969. Mit bahnbrechenden visuellen Effekten und aufwendigen Sets erzeugte Kubrick realistisch anmutende Aufnahmen von Raumschiffen, Planetenoberflächen und der Reise in der Schwerelosigkeit.

Fimplakat Poster

Robert McCall (Entwurf), 1982, Offsetdruck

GNM, Inv.Nr. PLA151

Fimplakat Poster

Robert McCall (Entwurf), Fotopress Grafische Betriebe Heidelberg (Druck), 1968, Offsetdruck

GNM, Inv.Nr. PLA150

Lobby-Aushänge

Deutschland, 1968 oder um 1982, Offsetdruck

GNM, Inv.Nr. VT626

Barbiepuppe Samantha Cristoforetti

Mattel, Modell 2019 in der Serie „Role Models“ auf den Markt gebracht, Kunststoff, Textil

GNM, Inv.Nr. SZ3265

Die italienische Astronautin (*1977) arbeitet bei der European Space Agency (ESA) in Köln. Sie hat an der TU München studiert und in der italienischen Luftwaffe gedient. Als erste Europäerin im All hat sie Weltraumgeschichte geschrieben. Sie ist Vorbild für die nächste Generation und trägt mit ihrer Forschung dazu bei, längere Aufenthalte im All zu ermöglichen.



Samantha Cristoforetti stellt eine Szene aus 2001 Odyssee im Weltraum an Bord der International Raumstation nach, 2022. ESA/NASA

Zitat:

„Ich glaube nicht, dass die Menschheit die nächsten tausend Jahre überleben wird, wenn wir nicht auch ins Weltall gehen. Zu viele Unfälle können das Leben auf einem einzigen Planeten zerstören.“

(Stephen Hawking)

Weltraumarchitektur

Weltweit planen Architekt*innen mit anderen Disziplinen dauerhafte Lebensräume im All. Erste Forschungsstationen auf dem Mond sollen bald gebaut werden. Sie könnten

Ausgangspunkt für die nächsten Phasen der Besiedlung sein. Visionäre Konzepte hierfür sehen auch die Entwicklung von Technologien für das Bauen im All mit den jeweils vor Ort vorhandenen Materialien vor. In solchen Oasen soll, vielleicht um 2150/2200, die erste Weltraumgeneration geboren werden.

Heimatplanet Erde

Schon auf dem Höhepunkt der Weltraumbegeisterung in den 1960er und 1970er Jahren gab es ein Bewusstsein für die Fragilität unseres Heimatplaneten und die Endlichkeit seiner Ressourcen. Auch die aktuelle Science-Fiction richtet den Blick auf die Erde. So imaginiert der Solarpunk eine von Solarenergie und anderen grünen Technologien geprägte Zukunft .

Der Klimawandel verstärkt globale Migrationsbewegungen dramatisch: Schon jetzt ist Migration eine „Anpassungsstrategie“, um Extremwetterereignissen und veränderten klimatischen Bedingungen zu begegnen. Wie kann die Menschheit Strategien entwickeln, damit Menschen migrieren können – aber nicht müssen?

Um Solarpunk hat sich mittlerweile eine internationale, über das Internet vernetzte Gemeinschaft gebildet. Manche Vertreter*innen setzen sich auch politisch und aktivistisch für Klimaschutz und Nachhaltigkeit ein.

Eine glänzende Zukunft

Jessica Woulffe, 2019, digitale Illustration

Die optimistische Zukunftsvision zeigt eine norwegische Farmlandschaft im Jahr 2060.

Solarpunk: Ökologische und fantastische Geschichten in einer nachhaltigen Welt



Gerson Lodi-Ribeiro, Erick Santos Cardoso (Hrsg.), São Paulo, 2012

GNM, Sign. 8° Oz 201/58

Die in Brasilien erschienene Sammlung von Kurzgeschichten stellt eines der ersten Werke des Science-Fiction-Genres Solarpunk dar. Die enthaltenen Erzählungen spielen in utopischen zukünftigen Welten, in denen die Klimakatastrophe abgewendet werden konnte.

Solarpunk-Sticker und Button

Sonne und Zahnrad stehen für die Verbindung von moderner Technologie und Nachhaltigkeit im Solarpunk

Der Blick zurück: Klimawandel

Parallel zum Fortschrittsglauben des Space Age entwickelte sich um 1970 herum die Erkenntnis, dass die Erde gleich einem kleinen Raumschiff mit begrenzten Ressourcen im All schwebt.

Die Grenzen des Wachstums

Bericht des Club of Rome zur Lage der Menschheit. Dennis L. Meadows, Stuttgart 1972
Privatbesitz

Betriebsanleitung für das Raumschiff

Erde

Richard Buckminster Fuller, New York, Simon and Schuster, 1969
GNM, Sign. 8° Fe 196/19

Erdaufgang

William Anders, 24. Dezember 1968, 16.00 Uhr, Fotografie
(Reproduktion)
NASA-Foto AS8-14-2383HR

Diese Aufnahme der Erde entstand im Rahmen des Apollo-Programms der NASA. Sie eröffnete den Menschen einen neuen Blick auf ihren Heimatplaneten: Die „blaue Murmel“ erscheint zerbrechlich und klein.

Zitat:

“Warum zum Mond reisen, wenn es auf der Erde Wichtigeres zu tun gibt?”

Antonio Luiz M. C. Costa in: Solarpunk. Ecological and Fantastical Stories in a Sustainable World

Das Gewitter

Frederick van Valckenborch, 1621, Öl auf Lindenholz
GNM, Inv.Nr. Gm1832

Schon in der Frühen Neuzeit mussten Menschen vor Klima- und Naturkatastrophen fliehen. Solche meist lokalen Ausnahmeereignisse galten ihnen als göttliche Strafen. Der Klimawandel heute ist menschengemacht und wirkt sich global aus.

Kein Planet B



872

Weiterhin bleibt die Erde unser Heimatplanet – einen Planeten B gibt es nicht. Welche klimatischen Veränderungen uns bevorstehen und auf welche Länder sich dies besonders stark auswirkt, zeigt das Climatearchive mit seinen Prognosen. Als Folge werden sich immer mehr Menschen auf den Weg machen.

Das Urban Lab entwickelt für Nürnberg gemeinsam mit der Stadtgesellschaft Ansätze, damit Nürnberg lebenswert bleibt. Es nähert sich so einer Antwort zu einer globalen Frage: Wie können Menschen in ihren Heimatorten mit dem Klimawandel umgehen und sich anpassen? Klimamigration wird auch jene Gemeinschaften verändern, in denen die Migrant*innen Zuflucht suchen.

Die Krise 2035

Trotz aller Anstrengungen zum Klimaschutz wird sich die globale Durchschnittstemperatur bis 2025 um 1,5-2°C erhöht haben. Die Auswirkungen des Klimawandels werden auch Nürnberg treffen. 2035 können Hitze und Dürre unsere Stadt in die Krise stürzen – doch werden wir ausreichend darauf vorbereitet sein?

Wenn nicht, können folgende Aspekte spürbar werden: Hitze-, Wasser-, Umwelt- und soziale Krise. Eine glühend heiße

Innenstadt, stetig sinkende Grundwasserstände und das Sterben der Stadtnatur folgen, was sich schließlich auf das Zusammenleben der Stadtgesellschaft auswirkt.

Was wäre, wenn ...? Eine Stadt probt ihren Untergang

Urban Lab Nürnberg, 2021-2024

Ausgehend von einem fiktiven Klimakrisen-Szenario für Nürnberg im Jahr 2035 arbeitet das Urban Lab mit der Stadtgesellschaft schon jetzt an Ideen für eine langfristig lebenswerte Stadt. Die entwickelten Ansätze sollen übertragbar auf andere Städte sein.

<https://www.waswaerewenn2035.de/>



Frage:

Wie stelle ich mir ein Zusammenleben in Zukunft vor?

Horizonte erweitern: Trail durchs Museum

Sie möchten Ihren Horizont noch mehr erweitern? Auch in der Dauerausstellung des Museums gibt es viele Objekte, die Migrationsaspekte zeigen. Auf dem Trail zur Ausstellung sind einige von ihnen zusammengefasst.

Diese berührenden Objekte – Meisterwerke und persönliche Erinnerungsstücke – ergänzen die Sonderausstellung aufgrund ihres Alters und ihrer Funktion. Manchmal sind Ideen und handwerkliches Können mit Personen migriert. Andere Museumsobjekte wurden auf der Flucht mitgenommen.

Die jungen Erwachsenen des Jungen Beirats dieser Ausstellung haben Assoziationen und Betrachtungsmöglichkeiten für die Trail-Objekte entwickelt. Sie machen deutlich, wie individuelle Erfahrungen die Deutung eines Objekts beeinflussen können.

Karte und des Flyer leiten Sie zu den Ausstellungsstücken.



1. Hauptstadt

Raffael Rheinsberg, Berlin, 1993/94

Pl.O.3362

2. Fiale vom Dom zu Köln

Rheinland/Köln, 1. Hälfte 14. Jh.

A3588

3. Adlerfibel

um 500 n.Chr.

FG1608

4. Behaim-Globus

Entwurf: Martin Behaim und Georg Glockendon d.Ä., Nürnberg

1492/94 und spätere Ergänzungen

WI1826

5. Porträt der Barbara Dürer, geb. Holper

Albrecht Dürer, Nürnberg, 1490

Gm1160

6. Heiliger Mauritius

Peter Vischer d. Ä. und Simon Lainberger, Nürnberg, um 1507

Pl.O.2220

7. Sogenannter Schlosserbaum

Kiel, 1884

Z1964

8. Hebammenkoffer

um 1930/45

WI2238,0

9. Der Trinker

Ernst Ludwig Kirchner, 1914

Gm 1667

10. Liege

Marcel Breuer, 1935/36

HG12663

11. Marine

Lyonel Feininger, 1919

Gm2495

12. Straße der Menschenrechte

Dani Karavan, Nürnberg, 1988/93

Pl.O.3187

13. NSU-Mahnmal

Erinnerungsort für die Opfer der NSU-Gewalttaten, Einweihung

21.3.2013

Kartäuser Tor

Migration als Jahresthema

Erfahren Sie mehr über das Jahresthema in einem Veranstaltungsprogramm mit Gesprächen, Führungen und Workshops mit den Kurator*innen der Ausstellungen, den Artists in Residence und Expert*innen. Die Angebote geben Gelegenheit, die Auswirkungen von Migration in Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft in einem offenen Raum zu erkunden. Details finden Sie auf www.gnm.de/veranstaltungskalender/

Online

Teilen Sie Ihre Eindrücke mit #migrationstories
Auf unserer Webseite teilt das Museumsteam sein Wissen. Entdecken Sie mit ihm, was die Sammlung des Museums über die Kulturgeschichte der Migration verrät.
Besuchen Sie www.gnm.de/jahresthema2023/migration